



**Dr. Kurt Anschutz**

[www.anschuetz-berlin.eu](http://www.anschuetz-berlin.eu)

## **Aufrecht.**

Hebräerbrief, Kapitel 12, Verse 12 und 13: „Darum stärkt die kraftlosen Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, dass nicht Jemand strauchle.“

Liebe Gemeinde,

wir wissen, wer wir sein wollen: Menschen mit aufrechtem Gang. Kraftvoll wollen wir unser Geschick in die eigenen Hände nehmen. Und nicht allein nur um das eigene Leben sind wir besorgt, sondern gleichzeitig wollen wir doch auch anderen helfen mit all dem, was wir ihnen voraushaben mögen an Erfahrung und an Zuversicht. Denn den aufrechten Gang geht Niemand für sich allein.

Tätiges Selbstbewusstsein und freudiger Optimismus gehören zu uns Menschen hinzu: aufrecht immer, straucheln nimmer! Glücklich zu preisen sind jene Frauen und Männer, die auch im hohen Alter noch immer sich weit hinausstrecken in die Zeit und in die Welt!

Aber gleichzeitig wissen wir doch auch dies: Wir sind bedrängte Wesen. Und deshalb mussten wir es vermutlich schon selbst erleben: Es gab Situationen, die gingen über unsere Kraft. Die Knie drohten einzubrechen unter der Last; die Hände griffen ins Leere; da war weder Weg noch Spur. Und wenn wir dann doch noch einmal herausgekommen sind und weitergehen durften, dann erinnern wir uns zeitlebens mit Schauern: „Welcher Abgrund damals, welche Prüfung!“ Vollkommen bewältigt jedoch ist nichts, sondern immer wieder macht das Erlittene sich gegenwärtig: Und immer neu versuchen wir uns einen Reim zu machen: „Welches bleibt Dein tiefer Sinn?“

In diesen Wochen bedenken wir die letzten Erdentage Jesu und werden still vor seinem abgründigen Geschick. Wir sehen ihn gehen auf seinem Weg, der

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 23.03.2018. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



bald im Tode enden wird. „Welchen Sinn trägst Du da für uns?“, fragen wir durch die Jahrtausende zurück.

Offensichtlichen Sinn trägt Jesus noch immer als das Vorbild für aufrechtes Gehen:

Begleitet von einer kleinen Gruppe von Frauen und Männern, hatte er sich aufgemacht nach Jerusalem, wo die Mächtigen sitzen, die Gewalt haben über das Volk: die religiösen Autoritäten und die römischen Besatzer. Seit langem schon spähen sie ihn aus, stellen ihm Fallen, versuchen ihn dingfest zu machen.

Warum aber fürchten sie seinen freien Lauf? Der Grund ihrer Furcht ist sein Gott.

Denn Jesus hat eine Sicht auf Gott in die Welt gebracht, die gefährlich ist: „Mein Gott ist nicht länger mehr der ferne Gott, sondern der Gott, der Euch nahe sein will. Mein Gott hat Mitleid mit den Beladenen, Er wird die Mächtigen zu Fall bringen. Denn Er will eine neue Welt schaffen – nicht irgendwann, sondern jetzt: Der Anfang bin ich. Und deshalb fürchtet Ihr mich zu Recht. Und wenn Euch meine Worte treffen bis ins Mark und Ihr sie dreht und wendet, bis es Euch endlich zur Anklage reichen wird, dann habt Ihr es gut begriffen: Ich werde Euer Ende sein. Denn ich trage Gottes Hoffnung zu den Leidenden. Und nun biete ich Euch die Stirn.“

*Darum also* zieht Jesus hinauf nach Jerusalem, und darum jubeln ihm die Massen zu – zu Tausenden gehen sie auf die Straße, als er am Palmsonntag Einzug hält in der Stadt des Tempels und des Palastes.

Jesus von Nazareth, ein Beispiel des aufrechten Gehens, und doch noch viel tiefer: Jesus, zugleich auch Sinnbild menschlicher Ohnmacht, wenn es ums Letzte geht.

Auch mitten im Jubel der Massen weiß Jesus, dass er getötet wird, wenn nicht ein Wunder geschieht. Und weil er seine ganze Hoffnung auf dieses Wunder setzt, sucht er die Entscheidung. Aber als es in den Tagen nach dem triumphalen Einzug dann einsam wird um ihn, da beschleicht ihn die Angst. Jesus schließlich am Ende im Garten Gethsemane: hingefallen auf die Erde, ein Einzelner im Abgrund. Über seine schlafenden Freunde hinweg ruft er



hinauf an den Himmel nach dem Wunder: „Du naher Gott, sei mir doch jetzt nicht fern!“

Stattdessen aber kommen die Verräter und die Soldaten. Da steht er auf und lässt sich abführen zum Gericht, verlassen von Allen, und dennoch allen überlegen. Als bald werden die Richter ihr Todesurteil sprechen.

Aber dies ist dann die Stunde des *Letzten Gerichts*, denn Gott wird nicht länger mehr schweigen: „Nein“ oder „ja“ wird er sagen müssen zu all dem, was Jesus gepredigt, getan und angekündigt hatte – denn dieses alles hatte dieser ja gewagt in *Gottes Namen*.

Und darum steht dann also der letzte Sinn dieses Lebens schon nicht mehr bei Jesus, sondern er steht ganz bei Gott. Und Er, Er richtet so, wie Er einst schon geurteilt hatte, als Jesus sich aufmachte auf den gefährlichen Weg: „Sehet, dies ist mein geliebter Sohn! Ich lasse ihn im Tode nicht!“

Wo aber bleiben wir?

Nimmt Jesus uns mit bis hin zum Gott des Erbarmens?

Unsere kraftlosen Hände: Hörst Du dennoch unser Gebet?

Unsere wankenden Knie: Fängst Du uns auf?

Auch wir brauchen das Wunder – und darum steht noch einmal alles bei Gott.

Doch Er gibt uns nicht verloren, sondern spricht: „Ich weiche nicht, denn ich bin Dein Gott.“

Amen.